

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 22.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag.

Sam 27. Januar.

„Durch Hunderttausend geht es schnell“ — so singen wir in dem alten heiligen Liede von der Nacht am Rhein, am deutschen Rhein, jenem Riede, das von manchen Ausländern für die deutsche Nationalhymne gehalten wird. „Durch Hunderttausend geht es schnell“ — auch dann, wenn der Name des Kaisers ertönt, des deutschen Waffenworts und Bewahrers unserer Grenzen, des mächtigen Fürsten im Rate der Völker.

Wir wissen, daß unser Ansehen draußen in der Welt nicht nur von der deutschen Arbeit abhängt, von der deutschen Gewissenhaftigkeit, von der deutschen Gelehrsamkeit. Waffengewalt gehört dazu. Ohne 1870 wären wir noch heute der Spott der Nationen. Und diese Gewalt erhält uns der Kaiser. Eines ist uns allen klar: wenn wir vor einem Angriff unserer Feinde bewahrt blieben in dem letzten Vierteljahrhundert dieser Regierung, so verdanken wir das zum größten Teil der Achtung vor dem Schwert, das Kaiser Wilhelm scharf erhalten hat. Die Größen unserer Kunst und Wissenschaft, die großen Industrie-Kapitäne und Handelsherren, die Redner im Reichstag und Presse mögen noch so angesehen sein. Um ihre Willen würde eine feindliche Mobilmachung aber nicht um einen einzigen Tag aufgeschoben werden. Nur der Kaiser ist der Gefürchtete. Auch außerhalb der Reichsgrenzen erfährt man so recht, was Kaiser Wilhelm für Deutschland bedeutet. Erst in dem Wissen der letzten Wochen, in dem heftigen Streit um die Gehehnisse im Reichslande Elsaß-Lothringen erkannte man die weitgehende Vorfrage, die dem Kaiser um das Gedeihen und die Ausdehnung der inneren Gegensätze innerwob. Was an ihm lag, das hat er getan, um den Fall Sabern nicht zu dem großen Hader werden zu lassen, der uns zerfleische. Er hat sofort angeordnet, daß unter allen Umständen ein einheitliches Vorgehen unter Militär- und Zivilbehörden verabredet werde, er hat dann auch, als Zweifel über die Rechtslage alter Verordnungen auftraten, sofort die Nachprüfung anbefohlen, denn er kennt den alten Satz: *Justitia fundamentum regnorum* — Gerechtigkeit erhebt ein Volk.

Gerade darum erscheint er uns nicht nur furchtbar, sondern wie der König in dem Lied von des Sängers Mund, sondern als ein wirklicher Landesvater, auf dessen gütiges Versehen wir alle rechnen können, wenn irgend eine große Erregung das Volk durchzittert. Es gibt in der ganzen Welt keinen Fürsten eines Großstaates, der so wie er mit dem Volk und für das Volk lebt, voll Verständnis für jedes seiner Bedürfnisse. Und durch 28 Jahre seiner Regierung hindurch hat er uns nach außen den Frieden erhalten.

„Preisend in viel schönen Reden“ wird man diesmal wieder Kaisers Geburtstag begehen, alter Sitte gemäß. Und doch erscheint es auch schön, wie der Engländer seines Königs gedenkt, ohne kunstvolle Ansprache, ohne geschickliche Vergleiche und poetische Bilder. Der Älteste an der Tafel steht auf, hebt sein Glas und sagt: „Der

stomig!“ Darauf erhebt sich der Jüngste und erwidert, indem er den Ältesten ansieht: „Gott segne den König!“ Und still leert jedermann den Becher. Eine solche schlichte Feier kann jeder Familienvater in seinem Hause begehen, wenn es ihm nur von Herzen kommt, und sie wird so eindrucksvoll sein, daß die Kinder noch in späten Jahren daran denken. Es muß heilige Stimmung uns umwehen, wenn wir des Herzogs der Deutschen, des Vaters der Bedrängten, des Förderers alles Großen gedenken, und nicht nur als Bitte, sondern auch als Gebet flüstert es aus der Tiefe in uns empor: Gott segne den Kaiser!

Die neue Regierung der Reichslande?

Fürst Bülow oder Rheinbaben.

Essen-Ruhr, 25. Januar.

Von dem unterrichteten Seite werden der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ die auf die künftige Verwaltung Elsaß-Lothringens bezüglichen Stellen der letzten Reichskanzlerrede dahin ausgelegt, daß die Wahl für den Statthalterposten ernstlich zwischen dem Fürsten v. Bülow und dem Oberpräsidenten der Rheinlande, Freiherrn v. Rheinbaben, schwebt. General v. Hoiningen, der auch genannt wurde, kommt dagegen nur für das General-Kommando des 15. Armee-Korps in Straßburg in Frage. General v. Deimling, der bisherige Kommandeur des 15. (Korps), würde als Nachfolger Hoiningens das 14. (badi-sche) Korps übernehmen. Staatssekretär Born v. Bulach, der gleichfalls zurücktritt, soll ersetzt werden durch den Bezirkspräsidenten Freiherrn v. Puttkamer oder den Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück. Im Falle die Wahl auf Dr. Delbrück fällt, soll Freiherr v. Puttkamer zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt werden.

Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 25. Januar.

Sofort nach der Übernahme des Kriegsministeriums durch Enver Pascha wird an allen Orten eine rege militärische Tätigkeit entfaltet. Auch in den Neben-Ervers findet man unvermerktbare Spuren gegen Griechenland.

An der kleinasiatischen Küste gegenüber der Insel Mithlene werden große Massen türkischer Kerntruppen aufgezogen. Auch in Dimotika sammeln sich starke türkische Scharen. Bulgarien hat gleichfalls eine Division gegen die griechische Grenze vorgeschoben. Es scheint, daß Türken und Bulgaren gemeinsame Sache machen werden.

Außerst fraglich ist allerdings, ob ein solcher Handstreich gegen Griechenland Erfolg haben wird. Denn erlitten muß Serbien seinem Bündnis gemäß Griechenland zu Hilfe eilen, und dann dürfte auch wohl Rumänien kaum tatenlos zusehen, wenn Türken und Bulgaren das befreundete Griechenland angreifen.

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Couring.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Konstanze war doch, gegen Morgen, in ihrem Stuhl etwas eingeschlafen. Sie erwachte, als das Mädchen mit dem Frühstück eintat und sah verwirrt um sich. „Gnädiges Fräulein sind gar nicht zu Bett gegangen?“ rief das Mädchen erstaunt.

„Nein, der Schlaf hat mich hier überrascht. Es ist darüber spät geworden, schon neun Uhr, und ich wollte heute recht früh aufstehen. Wissen Sie, ob mein Vater zu Hause ist?“

„Ja wohl, gnädiges Fräulein. Es war schon vor acht Uhr ein Herr von den Offizieren da. Ich glaube, es war Herr von Ellicher. Friedrich hat Herrn Oberst gleich wecken müssen, weil es sehr eilig war. Dann hat Herr Oberst Friedrich zu Herrn von Roone geschickt und der ist eben gekommen.“

„Was war das? Konstanze fuhr erschreckt auf: „Herr von Roone ist hier? Wissen Sie gewiß, daß Sie sich nicht verheißt haben?“

„Aber, gnädiges Fräulein, nein! Ich kenne doch den Herrn recht gut. Vor zehn Minuten habe ich ihn selber die Haustür aufgemacht. Er sah sehr blaß und finster aus, und ich dachte mir gleich: —“

„Gut, gut, helfen Sie mir schnell beim Anziehen.“

Konstanze hatte genug gehört. Wenn Roone jetzt zu ihrem Vater geholt worden war, mußte sein Plan vorzeitig verraten sein. Es blieb ihr dann keine Zeit mehr, sich, wie sie gewohnt, vertrauensvoll an ihren Vater zu wenden, an seine Liebe zu appellieren, durch demütiges Flehen seinen Widerstand zu besiegen, ehe Roone das entscheidende Wort sprach. Nun war es zu spät — sie mußte jetzt mit ihm den Sturm bestehen, an seiner Seite, ohne Schwanen und Baudern.

Des Obersten Arbeitszimmer lag neben dem Speise-saal. Konstanze hörte, als sie den weiten Raum durchschritt, schon die laute Stimme ihres Vaters, der sich in besterregung befinden mußte.

Als sie die Tür öffnete, sah sie Roone gerade vor sich, der eine rasche Bewegung machte, als wollte er sie am Nähertreten verhindern. Dann fand sie mitten im Zimmer, neben ihm. Er war in voller Uniform mit Szapfa und Schärpe.

„Was willst du hier, Konstanze?“ rief der Oberst zornig, „geh gleich, ich habe jetzt keine Zeit für dich.“

Sie richtete ihre klaren Augen mit entschlossenem Blick auf ihn:

„Bapa“, sagte sie, „ich bitte, laß mich hier. Ich sehe ja, daß du sehr böse bist — gerade so, wie ich es fürchte, und da muß ich zu Alerns stehen und hören, was du gegen ihn einzuwenden hast.“

Der Oberst fuhr zurück, als hätte man ihn ins Gesicht geschlagen:

„Was redest du da, Konstanze? Ist es möglich, du hast, wenn ich dich recht verstehe, dem Herrn da dein Wort gegeben?“

„Ich bin seine Braut, Bapa, daran kann deine Mißbilligung nichts ändern. Wirklich, ich wollte kein Geheimnis vor dir haben — es ist alles so schnell gekommen, daß mir keine Zeit blieb, dich um deinen Segen zu bitten. Alerns wollte heute Mittag — mein Gott! — rief sie plötzlich, durch die bleichen, starren Gesichter der beiden gestürzt, aus: „Was ist denn geschehen? Hat Bapa? — Alerns, du schweigst, anstatt deine Bitten mit den meinen zu vereinen? Sage doch Bapa, wie sehr wir uns lieben, wie wir auf seine Güte hoffen.“

„Konstanze“, sagte der Oberst hart, „du bist im Irrtum. Der Herr da hat nicht um dich geworben.“

„Was bedeutet das alles, Alerns, weshalb bist du denn hier?“

„Laß mich ausreden, Kind. Herr von Roone weiß sehr wohl, daß ich deine Hand lieber dem Bettler auf der Straße geben würde, als ihm. Und nun genug! Verlaß das Zimmer! Was wir hier zu verhandeln haben, taugt nicht für dich. Wir beide sprechen uns nachher. Geh!“

„Ehe ich wech, was geschähen ist?“ rief sie empört, außer sich. „Was hat Alerns getan, daß ich so beschimpft? Ich dulde das nicht, selbst nicht von dir, Bapa! Alerns hat mein Wort. Ich muß verlangen, daß du mir sagst, was du ihm vorzuwerfen hast.“

Der Oberst sah auf das leidenschaftlich erregte, an allen Gliedern zitternde Mädchen, dann auf den immer

London friert!

Der verhängnisvolle Kohlenarbeiterstreik.

London, 25. Januar.

Durch den Streik der 15000 Kohlenarbeiter ist es fast unmöglich, Kohlen zu bekommen. Namentlich bei den ärmeren Leuten und in den Hospitälern herrscht eilige Kälte und bittere Not. Den Vertretern dieser Anstalten, die im Namen der Menschlichkeit bei den Gewerkschaften dringend um Genehmigung der Kohlenlieferungen baten, wurde dies kategorisch abgelehnt. Vertreter von Bienenanstalten erklärten, daß alsdann Hunderte von Kindern frieren müßten. Die Streikvertreter erwiderten, ihre eigenen Kinder müßten auch frieren. Es handelte sich um Krieg bis aufs Messer. In den Kohlenmehrlagen spielen sich merkwürdige Szenen ab. Elegante Automobile fahren vor, und Bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Das Middlesex-Hospital entsandte einen Dampf-frachtwagen mit zwanzig als Kohlenträger angesetzten Studenten der Medizin nach einem Depot, wo die jungen Herren mit bestem Humor den Frachtwagen vollschaukelten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Nachspiel zu Sabern wickelte sich vor der Strafkammer in Sabern ab. Ein 57-jähriger Maurer und Fabrikarbeiter wurde nämlich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er am 10. November n. J. während der Saberner Straßenunruhen Gefangene befreit und Polizeibeamte tödlich angegriffen hatte. — Der Krieger, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse hzw. wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Eisler“ mit 43 Tagen Mittel-arrest bestraft worden war, ist begnadigt worden. Er hat von der ihm zuerkannten Strafe 24 Tage verbüßt.

+ Zu den Steuererklärungen für den Verheiratheten hat der preussische Finanzminister folgende Verfügung erlassen: „Aus Äußerungen in der Presse habe ich erfahren, daß meine Verfügung über die Fristverlängerung zur Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag und der preussischen Steuererklärung bis zum 31. Januar 1914 vielfach dahin ausgelegt worden ist, diese Fristverlängerung beziehe sich nicht nur auf Steuerpflichtige, die auf Grund der allgemeinen Aufforderung, sondern auch auf solche, die auf Grund einer besonderen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung und der Steuererklärung verpflichtet seien. Ich bestimme daher, daß auch dann, wenn ein Steuerpflichtiger die ihm gesetzte besondere Frist nicht eingehalten, aber seine Erklärung bis zum 31. Januar 1914 abgegeben hat, diese Erklärung als rechtzeitig eingegangen anzusehen ist und die Festsetzung des Zuschlags nach § 38 Abs. 2 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag und § 31 des preussischen Einkommensteuer-gesetzes zu unterbleiben hat.“

+ Die gegen die „Souvenir Alsace-Lorraine“ eingeleitete Verurteilung ist vom Kaiserlichen Rat in Straßburg als unbegründet abgewiesen worden. Die Begründung stellt folgendes fest: Die Verhandlung habe ergeben, daß der „Souvenir Alsace-Lorraine“ nichts anderes sei als der „Souvenir français“. Das folge auch aus der Erklärung des aufgelösten Vereins, daß nur die Fassung abgeändert sei, und aus den vorliegenden Briefen gehe hervor, daß

Mann, der Anker vor sich hinstarrte. „Bitte, reden Sie“, sagte er herbe. „Ihren eigenen Worten wird meine Tochter ja wohl glauben müssen.“

Roone sah ihr fest in das entfärbte Gesicht. „Ich bin beleidigt worden, Konstanze“, sagte er tonlos, aber mit fester Stimme, „und habe das Duell abgelehnt.“

„Alerns, es ist nicht möglich! Mit starrem Entsetzen sah sie zu ihm auf. „Was brachte dich dazu? Es ist doch nicht möglich, daß —“ das Wort wollte nicht über ihre bebenden Lippen, — „daß du dich gefürchtet hast?“

Ein unsäglich bitteres Lächeln glitt über sein Gesicht: „Also auch du suchst nach solchen Verwegenheiten? Ich hätte bei dir mehr Vertrauen zu meiner Ehrenhaftigkeit vorausgesetzt. Das Duell habe ich verweigert, mußte es verweigern, weil meine Grundsätze mir verbieten, mich zu schlagen.“

„Deine Grundsätze? Ich verstehe dich noch immer nicht! Grundsätze, die dich verhindern können, deine Ehre rein zu waschen; du, der du den Tod des Königs trägst?“

„Ich war Christ, war Katholik, ehe ich Offizier wurde.“

„Aber das ist ja unglaublich, grauenvoll! Was soll daraus werden? Was kann dir geschehen? Alerns, um Gotteswillen, du hast dich überreißt, hast dich in törichte, überspannte Ideen verannt. Laß dir von älteren Kameraden raten, sprich mit Bapa, der die Ehrenhaftigkeit selber ist, wie mit einem Freunde, er wird dir seine Hilfe nicht verweigern.“

„Dazu ist es zu spät“, sagte der Oberst finster. „Von Herzen wird sich jetzt nicht mehr schlagen, und wenn Roone ihn auch auf den Knien darum bäte. Die Sache ist hoffnungslos verfahren.“

„Konstanze“, rief Roone leise und eindringlich, „du bist außer dir und denkst mir an die Folgen, nicht an die Sache selbst. Was sollte ich denn deiner Meinung nach tun?“

„Dich schlagen, ohne allen Zweifel“, rief sie fassungslos. „Über alles die Ehre!“

„Ja, Konnie“, sagte er und seine frische, junge Stimme klang feierlich ernst. „Die Ehre über alles, ich hätte sie aber in meinen eigenen Ehre verloren, wenn ich aus feiger Menschenfurcht, gegen meine Überzeugung handelte. Du bist doch auch Christin, güt dir denn das Wort an

war der Anchein erweist werden sollte, als handle es sich um einen anderen Verein. Die Auflösungsgründe für den „Souverain français“ gelten auch für den neuen Verein. Es sei bewiesen, daß der Verein nicht nur den Ruß der Toten pflegte, sondern sich auch mit allgemeinen Ideen befaßte und besonders auf die politischen Verhältnisse in Elia-Lotbringen einwirkte.

+ In das neue mecklenburgische Ministerium sind nach einer Meldung aus Schwerin infolge des zum 1. April bevorstehenden Ausscheidens des Staatsministers Grafen v. Bassewitz-Levetow und des Staatsrats v. Pressentin neu berufen worden: Staatsrat Dr. Langfeld als Ministerpräsident, Staatsminister und Vorstand der Ministerien der Auswärtigen Angelegenheiten, des Großherzoglichen Hauses und der Justiz, Geheimrat v. Blücher als Staatsrat und Vorstand des Finanzministeriums und Amtshauptmann Freiherr v. Meerheimb als Staatsrat und Vorstand des Ministeriums des Innern.

Frankreich.

* Die gewaltigen Kosten der erhöhten Landesverteidigung sind nunmehr von der Kammer angefordert worden. Die Kosten betragen 754 1/2 Millionen Frank für das Heer und 185 1/2 Millionen Frank für die Kriegsmarine und sind zum großen Teil für die Verbesserung des Kriegsmaterials und namentlich der Festungsartillerie, für Übungszwecke, Eisenbahnen, das Flugwesen, die Intendantur und den Sanitätsdienst bestimmt. Eine besondere Bestimmung des Gesetzeswurfs gestattet die Ausrüstung von drei Aufklärungsbooten im Jahre 1914 sowie eine Ausgabe von 30 000 000 Frank für das Marine-Flugwesen. Die Gesamtausgaben von 890 Millionen, von denen bereits unter dem vorhergegangenen Ministerium 350 Millionen ihrem Zwecke zugeführt wurden, werden nicht in das ordentliche Budget, sondern in besonderer Rechnung eingestellt werden.

* Über die militärische Luftschiffahrt brachte Raymond im Senat eine Interpellation ein. Er verglich die Zahl und Stärke der deutschen und der französischen Luftschiffe und stellte fest, daß die deutschen Luftschiffe eine sehr starke Kriegswaffe darstellen. Raymond kritisierte sodann die Langsamkeit der Ausführung des französischen Bauprogramms für Luftschiffe und unterzog die Fragen der Ballonhülle und des Wasserstoffes einer technischen Prüfung. Er wies darauf hin, daß es in Frankreich keine staatliche Wasserstoffabrik gebe; eine Fabrik sei die Filiale einer deutschen Fabrik. Frankreich stehe Deutschland nach in der Zahl und der Einrichtung der Luftschiffhallen und der Ausrüstung der Luftflotte.

Albanien.

* Für den Empfang des Prinzen zu Wied werden im ganzen Lande große Vorbereitungen getroffen. In den nächsten Tagen werden sich in Triest alle Deputationen der Albaner im Auslande versammeln, um zusammen nach Albanien zu fahren und dort dem ankommenden Fürsten zu huldigen. Der Empfang wird großartig sein. Besonders die Prinzessin zu Wied genießt bereits unter dem Volk große Sympathie. Die Zivilliste des neuen Herrschers wird 300 000 Frank betragen. Durazzo kann nur die provisorische Hauptstadt sein. Das Budget des neuen Staates wird 18 Millionen Frank betragen, wovon 16 aus den laufenden Einnahmen, der Rest mittels Anleihe aufgebracht werden können. In diesen Ziffern sind die Zinsen für die 75-Millionen-Anleihe nicht einbezogen. Außerdem bleibt noch die Frage der Quote der ottomanischen Staatsschuld, die Albanien übernehmen soll, zu erledigen.

Japan.

+ Über die Rolle Japans in China verbreitete sich im Parlament der Minister des Auswärtigen in einer längeren Rede, in der er u. a. betonte: Gegenstand unseres Bündnisses mit Großbritannien war, praktisch dasselbe Grundprinzip hochzuhalten, und wenn die Welt sich aufrichtig darüber freuen kann, daß Friede und Ruhe so schnell in China wiederhergestellt wurden, ist es gleichzeitig eine unbestreitbare Tatsache, daß die Wiederherstellung von Friede und Ruhe nicht zum wenigsten ein Verdienst der Exzellenz des japanisch-englischen Bündnisses ist. Was die Fragen betrifft, die sich auf solche Gebiete Chinas beziehen, in denen japanische und russische Interessen sich berühren, so hat die Regierung unablässig an einer Verständigung mit Rußland gearbeitet und kann mit großer Befriedigung feststellen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen immer inniger werden. In der Südmandchurei und der östlichen inneren Mongolei nimmt Japan kraft seiner Verträge und aus anderen Gründen eine besondere Stellung ein, und da diese Provinzen an unser Gebiet stoßen und spezielle Beziehungen zu Japan haben, so stehen wir ihnen anders gegenüber als den anderen Provinzen Chinas.

Nordamerika.

* Die Überlegung der Marine hat allmählich einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Deshalb bereitet das Marineministerium eine Vorlage vor, um Kländereien in Oklahoma oder Kalifornien zu erwerben und von dort eigene Kohlenleitungen bis zum Golf von Mexiko anzulegen, um so die Bundesmarine unabhängig von den Ölgesellschaften zu machen. Die Marine braucht im letzten Jahre 400 000 Taffel und wird, da alle neuen Zerstörer, Unterseeboote und Schlachtschiffe ausschließlich Ölfenerie erhalten, bereits im laufenden Jahr 700 000 Taffel benötigen. Außergewöhnliches Interesse wird in Heer- und Marinekreisen der Befestigung der hawaiischen Inseln entgegengebracht. Die Pläne gehen dahin, Honolulu und die Insel Oahu zu einem Gibraltar des Stillen Ozeans zu machen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Jan. Der preussische Eisenbahnminister demontiert erneut die Leistungsleistung von Arbeiterentlassungen bei der Bahn.

Berlin, 24. Jan. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht folgendes: Knittel, Ventnant der Landwehr, Feldartillerie 2. Aufgebots (Hptst) der Abschied bewilligt. — Es handelt sich dabei um den bekannten Amtsrichter Knittel, dessen Prozeß jetzt in der zweiten Revision vor dem Reichsgericht anhängt.

nichts, daß man Gott mehr gehorchen soll als den Menschen?

„Ich weiß nicht, was ich dir darauf antworten soll. Das ist alles so ungewöhnlich, es haben sich doch viele Offiziere buellert, die gute Christen waren.“

„Doch wohl kaum“, sagte er leise. „Und wenn sie es taten — ich vermag mich nicht über das Unrecht hinwegzusetzen.“

„Hast du denn gar nicht an mich gedacht“, rief sie. „Nicht daran, daß du mich aufgibst, daß unsere Verbindung zur Unmöglichkeit wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 24. Jan. Heute vormittag fand das feierliche Beisetzungsgedächtnis des Generals Biquart auf Staatskosten statt. Präsident Boincort war persönlich zugegen, als der Sarg mit dem Entschlafenen auf dem Nordbahnhof eintraf.

Wien, 25. März. Die Verhandlung über die albanischen Anleihen nehmen einen günstigen Verlauf. Die Frage kann im Prinzip als geregelt gelten. Auf die 75 Millionen Kronen betragende Anleihe, die von allen Mächten garantiert werden soll, wird zunächst ein Betrag von 20 Millionen zur Auszahlung gelangen. Er soll für die Organisation der Verwaltung und der Milizen verwendet werden. Ein größerer Betrag wird zur Verbesserung der bestehenden und zur Anlage neuer Straßen dienen.

New-York, 25. Jan. Die revolutionäre Erhebung in Haiti breitet sich immer mehr aus. In der Stadt Gonaïves ist ein allgemeiner Aufruhr ausgebrochen, der unter der Führung des ehemaligen Departementsgouverneurs und ehemaligen Kriegsministers Drestre Jamor steht. Die Vereinigten Staaten werden schleunigst Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes ergreifen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Kaiserin empfing eine Deputation des Gewervereins der Heimarbeiterinnen Deutschland, die über das Ergebnis der Kaiserin-Jubiläumssammlung zum Besten eines Altersheims für Heimarbeiterinnen berichtete.

* Die Königin von Griechenland, die Schwester unseres Kaisers, ist mit ihrem Sohne, dem Kronprinzen, in Berlin eingetroffen, wo sie am Bahnhof vom Kaiserpaar herzlich begrüßt wurde.

* Der bekannte General der Kavallerie à la suite des Régiments der Garde du Corps Freiherr Moriz v. Bissing, Mitglied des Herrenhauses und Ritter des Schwarzen Adlerordens, vollendet am 30. Januar das 70. Lebensjahr. Der General kommandierte zuletzt das 7. (Westfälische) Armeekorps.

* Die Prinzessin Viktor Napoleon ist in Brüssel von einem Anknaben entbunden worden. Die Geburt dieses napoleonischen Erben ist nicht bloß ein wichtiges Ereignis für die bonapartistische Partei Frankreichs, sondern auch für den Prinzen Napoleon selbst, welcher dadurch nach dem Willen der Kaiserin Eugénie Erbe ihres Vermögens wird, das auf 200 Millionen geschätzt wird. Man glaubt, die Kaiserin Eugénie werde der Taufe beizuwohnen, die in vier Wochen stattfindet.

Deutscher Reichstag.

(199. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Januar. Heute steht die Beschlussfassung über die bekannten Anträge der fortschrittlichen Volkspartei, der Elässer, der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und des Zentrums zur

Regelung der militärischen Waffengewalt

auf der Tagesordnung. Die Anträge sind in ihrer Gesamtheit als Nachwirkung der bayerischen Vorgänge anzusehen. Die Interpellationsdebatte über den gleichen Gegenstand war gestern beendet worden. Am Regierungstisch ist heute niemand erschienen. Den fortschrittlichen Antrag bearbeitet

Abg. Dr. Müller-Reiningen (Sp.): Wir beantragen, den Antrag Dr. Spahn u. Gen., der verlangt, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in politische Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbstständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden, sofort anzunehmen und die übrigen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Die Antwort des Reichstagskanzlers auf unsere gestrige Interpellation war eine Enttäuschung. Er hat uns nicht gesagt, was geschehen soll, damit solche Vorgänge, wie die in Bayern, für die Zukunft vermieden werden. Es genügt nicht, Resolutionen zu fassen. Damit haben wir sehr schlechte Erfahrungen gemacht, und die Äußerungen des Reichstagskanzlers im Herrenhause lassen darauf schließen, daß sich die Regierung auch in Zukunft nicht viel um die Resolutionen des Reichstages kümmern wird. (Sehr wahr! links.) Ich möchte auch protestieren gegen die Art und Weise, wie die Wünsche des Reichstages behandelt werden. Die Antworten der Regierung auf die Reichstagsbeschlüsse sind eine ununterbrochene Kette von Vorfällen des deutschen Parlaments. (Wohlbekannte Zustimmung links und im Zentrum.) Es steht so aus, als ob die preussische Exekutiveverwaltung den Konflikt vom Jahr brechen wollte. Wenn je ein Akt parlamentarischer Solidarität nötig war, so ist er jetzt am Platz, um einmütig eine verständliche Regelung der militärischen Waffengewalt durchzuführen. Unser Antrag will durch Reichsgesetz dieselbe Regelung einführen, die in den süddeutschen Bundesstaaten schon besteht. Ein solches Reichsgesetz ist nötig, damit Friede zwischen Zivil und Militär geschaffen wird, und damit solche Gräueltaten verhindert werden, wie sie in Bayern vorkommen konnten. (Beifall.)

Abg. Lehmann (Sp.): Dem Antrag Müller-Reiningen hinsichtlich der Erledigung der vorliegenden Anträge stimmen wir zu. Auch nach unserem Antrag, der zur sofortigen Annahme vorgeschlagen ist, soll die militärische Waffengewalt nur auf polizeilichen Zwecken nur auf Requisition der Zivilbehörde angewendet werden. Wir stimmen dem Vordränger auch darin zu, daß wir uns nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr mit Resolutionen begnügen können.

Abg. Dr. Spahn (Sp.) begründet den sozialdemokratischen Antrag und stimmt dem Antrag Müller-Reiningen zu. Wir haben von vornherein erklärt, daß Resolutionen bei der Realisierung nichts nützen. Das haben nun endlich auch die vortrefflichen Parteien eingesehen, nachdem die Regierung dem Reichstag so fröhliche Fustritte verleiht hat.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Spahn (Sp.): Auch wir sind mit der vom Abg. Müller-Reiningen vorgeschlagenen Erledigung der Anträge einverstanden. Unser Antrag will erreichen, daß endlich auch in Elia-Lotbringen Recht und Gesetz, nicht aber Sabelherrschaft herrscht. Die geistigen Verhandlungen haben uns schwer enttäuscht.

Abg. Bassewitz (natl.): Wir haben eine Resolution eingebracht, in der wir den Reichstagskanzler ersuchen, dem Reichstag möglichst bald das Ergebnis der Untersuchung über die Rechtsgültigkeit der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs vorzulegen. Wir bitten, diese Resolution sofort anzunehmen und schließen uns im übrigen dem Antrag Müller-Reiningen an.

Annahme der Anträge.

Die Debatte über die Anträge schließt. Dem Antrag Müller-Reiningen gemäß werden der Zentrumsantrag und die nationalliberale Resolution sofort mit allen gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Die übrigen Anträge werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Für die Überweisung stimmen Sozialdemokraten, Zentrum, Volkspartei, Elässer und Polen. Dagegen die Rechte, während die Nationalliberalen sich teilen und zum großen Teil vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Demonstration gegen die Regierung.

Rum beantragt Dr. Müller-Reiningen, unterstützt von der fortschrittlichen Volkspartei, dem Zentrum und den

Sozialdemokraten, sofortige Vertagung des Reichstages, obwohl es erst 11 Uhr morgens ist. Der Vertagungsantrag ist als Demonstration gegen die Regierung und ihre Abwesenheit bei der Beratung der Anträge gedacht. Das geht auch aus einer persönlichen Diskussion zwischen dem konfessionellen Abgeordneten Grafen Westarp und dem Zentrumsabgeordneten Groeber hervor, der dem Grafen Westarp zuruft: „Wir wollen mit unserer Zustimmung zur Vertagung gegen die Regierung demonstrieren, die nicht hier ist.“ Der Vertagungsantrag, der von der Rechten beifällig wird, erhält eine große Mehrheit für sich. Seine Annahme wird mit Bravorufen begrüßt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 25. Januar.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(11. Sitzung.)

Ba. Berlin, 24. Januar.

Mit der Forderung eines Kartoffelsolls im Interesse unserer Unabhängigkeit in der Futtermittelversorgung vom Auslande, durch den Abg. Dr. Barenhorst (frk.) wurde die

Beratung des Landwirtschaftsetats

heute fortgeführt. Hr. v. Schorlemer, der Landwirtschaftsminister, stand dem Wunsche nicht ablehnend gegenüber. Besondere Aufmerksamkeit verlor sich der Kartoffel-trocknungsindustrie und der Herabsetzung der Eisenbahntarife zu widmen.

Dann wandte sich das Haus der Forderung des Obst- und Gemüsebaus zu, für dessen systematische Förderung ein Antrag der Budgetkommission von 1915 ab erhöhte Mittel im Etat fordert. Ein Antrag Deltus (Sp.) wünscht Erhöhung des Fonds um 105 000 Mark auf 500 000 Mark. Von familiären Rednern wurde diesen Anträgen Beifall gezollt, doch während sich die Abgg. Doeveler (Sp.), Dr. Barenhorst (frk.), Lüders (frk.) für einen Obst- und Gemüsebau aussprachen, verwarf Abg. Hoffmann (Soz.) diesen Vorschlag. Abg. Eder-Winsen (natl.) trat für einen angemessenen Soll ein, der jedoch die Konsumenten nicht belasten dürfe. Abg. Deltus (Sp.) erklärte bei Begründung seines Antrages, daß der Schutz des Obst- und Gemüsebaus keineswegs fördern könne.

Der Landwirtschaftsminister gab in einer Erklärung zu verstehen, daß er der Vermehrung der Mittel durchaus sympathisch gegenüberstehe. Eine wirkliche Förderung ver sprach er sich durch den Ausbau des gärtnerischen Unterrichtswesens.

Zur Bekämpfung der Weinschädlinge

Stellte der Landwirtschaftsminister staatliche Mittel in Aussicht, und er betonte dann, daß wenn die Erhaltung eines die Produktion lohnenden Preises nicht anders herbeigeführt werden könne, dann müsse eben ein Solldruck eintreten. Auch die Sozialdemokratie habe anerkannt, daß die Landwirtschaft nicht gezwungen werden könne, mit Minus zu arbeiten. Zwischen den Abgg. Bachhorst de Wente (natl.) und Dr. Spahn (Sp.) entspann sich um die Haltung zum Schutz ein lebhaftes, das sich so persönlich aufspielte, daß die Glocke des Präsidenten zum Frieden mahnen mußte. Der Antrag der Budgetkommission wurde angenommen, zu dessen Gunsten der Antrag Deltus zurückgezogen worden war.

Das Haus hatte sich inzwischen sehr gelichtet, und es trat die Vertagung auf Montag ein.

Johann Gottlieb Fichte.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 27. Januar.

„Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend!“ (Fichte.)

Die Jahrzehnte nach dem Alten Fritz erscheinen uns klein, aber in ihnen steht die Wiege unserer größten Männer. Man lang ihnen nicht an der Wiege diese Größe. Allüberall sproßten im Volk die Talente, und



immer wieder fanden sich edle Menschen, die dem Talent den Weg zum Aufstieg ebneten. Der spätere General der Kavallerie Benker, Chef des preussischen Generalstabes, war in den Freiheitskriegen einfacher Soldat ohne jegliche Bildung. Der Organisator des Sieges, Scharnhorst, Preußens schönste Feldwacht, war der Sohn eines Kleinbauern im Harz. Und Fichte, der große Philosoph und Prophet des deutschen

Nationalbewußtseins, der Entfammer der Berliner Studentenschaft, ist als armer Weberjunge in der Lausitz geboren.

Die Anfänge dessen, was er mit heißem Herzen ersehnte, hat er noch miterlebt. Als Professor an der Universität zog er aus des Königs „Aufruf an mein Volk“ die natürlichste Schlussfolgerung: er schloß die Vorlesungen, und seine Hörer strömten zu den Waffen. Er liebt, krank schon und halbgelähmt, nahm Lanze und Sabel wie sein noch nicht dienstfähiger Sohn, und beide stiegen sich in den Landhütern ein. Er erlebte den Übergang Blüchers über den Rhein, den Marsch der Verbündeten nach Frankreich und schloß dann am 27. Januar 1814 seine hellen, durchdringenden Augen zum letzten Schloß. Wir verdienen es nicht, Deutsche zu sein, wenn wir neben den Kriegshelden nicht auch diesen Mann feiern, der als erster erkannte, was der Beruf des Preußenkönigs sei: ein „Zwingherr zur Deutschheit“ zu werden. Freilich, diese Feier kann nur in vollständigen Gedenktagen bestehen; die Werte Fichtes sind für uns Menschen des 20. Jahrhunderts zu schwere Speise, zu sehr bepackt mit philosophischen Ausdrücken und mit der ganzen umständlichen Art jenes schöngeistigen Zeitalters und seiner Ungelenkheit.

In der Welt des moralischen Denkens ist Fichte für uns der Fortsetzer Kants geworden, dessen „kategorischer Imperativ“ der Pflicht seinen höchsten Ausdruck fand. Die Idee war alles, das Leben nichts, der Genuß das Verderben. In dieser philosophischen Betrachtung alles dessen, was nicht zur Vollkommenheit führt, ist Fichte in der ersten Periode seiner Laufbahn auch zur Betrachtung des staatlichen Lebens gekommen. Aus dieser Zeit kann man Zitate ausgraben, die ihn zum Eideschwörer sogar des heutigen „Edel-Anarchismus“ machen. Dazu kam, daß er, von seinem Gönner in Jena zu ertragen, später als Hauslehrer auf mehrere Jahre nach Zürich geriet, in den schweizerischen Freistaat, und dort ganz weltabgewandte Gedanken einlog.

Mit 28 Jahren erlangt er eine Professur in Jena, wird aber des Atheismus angeklagt und muß die Stelle seines Lehramts verlassen. Preußen, das dem aus seiner Heimat vertriebenen Leibniz eine Freistadt gegeben, daß auch Fichte eine Professur in Berlin. Hier erwachte sein

Maatliches Denken, hier reiste er zur Erkenntnis von Deutschlands Aufgabe. Und es kamen die herrlichen Tage, da im Wintersemester 1807/08 die Studenten mit angehaltenem Atem seinen „Reden an die deutsche Nation“ lauschten, während draußen unter den Linden französische Trommelwirbel erklang und in den Vorlesungen selbst gelangweilt französische Spione saßen. Ein Professor namens Fichte halte Kollegs über Erziehung; weiter wußten sie von dem Flammenggeist nichts zu melden, der eine Nation aus tiefster Schmach wieder zum Glauben an sich selbst erhob, indem er ihr predigte: nicht die Kraft des Armes und die Gewalt der Waffen behalte den endgültigen Sieg, sondern die Stärke des Gemütes; wenn man sich loslöse aus der weiblich gewordenen Zeit, wenn man opferbereit werde, dann könne man zur Größe gelangen.

Dies zu unbeugsamer Härte hat er dies wiederholt, hat er dies seinen Hörern eingehämmert, hat er es auch — gelebt. Als im Jahre von Jena sein Weib allein und verzweifelt in dem vom Feinde besetzten Berlin bleiben muß und krank wird, schickt er ihr auf ihre Klage hin keine Tröstung, sondern die mahnenden Worte: „Ich hoffe, daß du unsere kurze Trennung, gerade um der bedeutenden Geschäfte willen, die dir auf das Herz gelegt waren, ertragen wirst; starke Seelen — und du bist keine schwache — macht so etwas stärker; und nun doch? Auch die Jugend soll nicht lachen und scherzen, sondern ernsthaft und erhaben sein, rief er in flammendem Sorn in die Not der Zeit hinein. So züchtete er Mütter, die ihre Ringe und ihr Goldhaar opfern konnten, so züchtete er spartanische Jünglinge, die jauchzend dem Tode fürs Vaterland entgegengingen.

J. N.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Januar.

* Die höchste Kälte der beiden letzten Nächte betrug wiederum 17 Grad Celsius.

* Die hiesige Landes-Heil- und Pflegeanstalt ist zur Annahme von Praktikanten ermächtigt worden.

* Wie wir nachträglich erfahren, feierte am Samstag das Friedrich Richard'sche Ehepaar das seltsame Fest der goldenen Hochzeit.

* Einige Artikel betr. Jahresbericht des Turnvereins und die Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins, mußten wir für morgen zurückstellen.

Sinn, 26. Jan. Laut Anschlag war die freiwillige und die Pflichtfeuerwehr für gestern Vormittag 8 Uhr zu einer Übung aufgeföhrt worden und pünktlich waren sie angetreten. Vor dem Ausrücken wandte sich Herr Bürgermeister Gros an die Mannschaften mit einigen Worten und betonte, daß es sich nicht um eine eigentliche Übung handle, sondern um die Ausführung eines Werkes der Nächstenliebe: es sei der Hüttengraben vom Eise zu befreien, um nach dem seit Dienstag verschwundenen Mädchen zu suchen, wor sich aber krank fühle oder glaube bei der Kälte nicht mitmachen zu können, der solle ruhig abtreten. Aber nicht ein einziger Mann ging und so rückten die Wehren ab. Am Ziele angekommen, wurde alsbald mit der Arbeit begonnen. Wer zugeföhrt hat und das waren Hunderte, der wird sagen, daß diese Leute eine riesige Arbeit bewältigt haben. Der ganze Hüttengraben, vom Dillweh bis hinunter zum Rechen vor der Turbinenanlage der Reuehoffnungshütte, mußte von starkem Eise befreit, dieses zerhackt und dem nach der Dill führenden Abzugskanal zugeführt werden. Diese Arbeit war nachmittags um 2 Uhr vollendet und es konnte mit dem Ablassen des Wassers begonnen werden. Etwa gegen 2 1/4 Uhr war der Wasserstand bis auf einen halben Meter gebracht. Eine vollständige Entleerung des Grabens konnte nicht stattfinden. 4 herbeigeholte Tonnen wurden mit Brettern verbunden und auf das Wasser gesetzt. Dieses floß, auf dem sich einige Feuerwehrleute befanden, wurde mittelst zweier Seile den Hüttengraben hinauf- und hinabgeschleppt. Kurz vor dem Rechen an der Turbinenanlage angekommen, fand man dort gegen 3 Uhr die Leiche, als sie heraufgebracht wurde, herrschte sekundenlang vollkommene Ruhe und die Männer entblöhten ihr Haupt. Die Leiche wurde alsbald auf Wunsch der Eltern nach der Wohnung derselben gebracht. Herr Bürgermeister Gros rief die gesamten Mannschaften der Wehren zusammen und dankte ihnen für die geleistete Arbeit, er wisse nicht, wie er sie gut machen solle. Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, Herr Schaaf, antwortete, daß es keines Dankes bedürfe, die Wehr habe die Arbeit gern getan und nur ein Beifall der Nächstenliebe ausgeübt, zu dem sie ja verpflichtet sei. Als Lohn wolle man es betrachten, daß durch die bewältigte Arbeit den Eltern die Ruhe wiedergegeben worden sei. Herr Kommerzienrat Haas hatte in vorföhrlicher Weise verfügt, daß sämtliche Mannschaften der Wehren, die bei der Arbeit tätig waren, während derselben aus der Menage Erfrischungen geboten wurden.

Friedhofen, 25. Jan. Sonntag Nachmittag fand hier auf Einladung des Herrn Karl Reuendorff aus Herborn eine Versammlung von Interessenten zur Erbauung einer Eisenbahn statt, die von zirka 200 Personen besucht war. Herr Reuendorff trat ein für die Fortsetzung des von Herborn aus betriebenen Bahnprojekts Herborn-Mengerskirchen über Elsf, Mittelhofen, Reunkirchen, Hausen, Mühlbach, Waldmannshausen nach Friedhofen ein. Die projektierte Bahn könnte dann eventl. noch von Friedhofen über Dorndorf, Salz, Biltshem nach Ballmerod weiter gebaut werden. Es wurde ein Komitee gegründet und beschlossen, am 8. Februar in Mittelhofen eine weitere Versammlung abzuhalten.

sc. Hadamar, 25. Jan. Der Verdacht der Schweinepeste ist für den Quarantänestall auf dem Hofgut Schneppenhausen ausgesprochen worden. Infolgedessen ist der Besuch von Landwirten und Interessenten auf dem Musterzuchtstall für Schweine in Schneppenhausen, der erst vor einigen Wochen eingerichtet wurde, bis auf weiteres gesperrt.

Diez, 25. Jan. Die beiden letzten Nächte brachten im Nahntale und Westerwald die größte Kälte dieses Winters. Die Temperatur fiel auf 18 bis 20 Grad Celsius. Die Bahn ist jetzt auf ihrem ganzen Laufe fast allenhalben fest zugefroren, nur an Stellen mit starkem Gefälle ist der Fluß noch offen. Die Vögel gehen bei der grimmigen Kälte massenhaft zugrunde, die Winterfauna gelten überall als völlig verloren. In vielen Orten finden heute auf der zugefrorenen Bahn Tanzvergnügungen statt. In Diez staute sich letzte Nacht das Treiben des Mühlgrabens, so daß das Wasser durch die Wilhelmstraße abfloß, die in ihrer ganzen Breite mit Eis überzogen war.

sc. Frankfurt a. M., 25. Jan. (Rein Treberkrieg.) Nachdem das „Frankfurter Braubaus“ erklärt hat, daß es den vereinigten Landwirten von Frankfurt a. M. und Umgebung ebenfalls den Preis für die Treber auf 1,60 Mk. pro Zentner vom 1. Januar d. Js. ab ermäßigt und sich damit dem Verband der Brauereien anschließt, ist der „Treberkrieg“ verhütet worden.

Die „Rff. Ztg.“ hat bis heute für Frau Wally Hopf 4676,80 Mk. gesammelt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Wehlar, 24. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,15—1,20 Mk., Eier das Stück 11—12 Pfg. (W. Anz.)

25. Jan. Heute früh 5 1/2 Uhr wurden in Wehlar wie in den Nachbargemeinden Erschütterungen, verbunden mit donnerartigem Geräusch wahrgenommen. Die Erschütterungen und das Geräusch waren so stark, daß die Leute befürchteten die Betten verließen. Wie es sich später herausstellte, handelte es sich um eine Explosion auf der den Vuderswerten gehörigen Soffenhütte, die dadurch entstanden war, daß glühendes Eisen in das Kühlwasser gelaufen war, ein nicht seltener Vorgang, der diesmal mit besonderer Heftigkeit auftrat, sobald die Explosion stundenweit gehört und verspürt wurde. Verunglückt ist niemand; auch ist kein Schaden angerichtet worden.

sc. Aus der Wetterau, 25. Jan. (Hopf macht Schule.) In dem 1300 Einwohner zählenden, unweit von Friedberg am Fuße des Taunus gelegenen Pfarrdorf Oststadt beging das 19jährige Dienstmädchen Anna Schönfeld aus Dillenburg in Gemeinschaft mit dem Knecht Karl Weber einen Giftmordversuch an der eigenen Dienstherrschaft und deren beiden Kindern. Magd und Knecht, welche beide früher in einer Filzorgankastl erzogen worden waren, standen — das Mädchen bereits seit ca. 3 Jahren — in Diensten des Landwirts Georg Meuser in Oststadt, der dortselbst in der Bachgasse 18 domizilliert. Beide hatten mit der Zeit ein Liebesverhältnis angeknüpft, das die Herrschaft absolut nicht dulden wollte, infolgedessen, um das Verhältnis zu lösen, die Schönfeld vor einigen Tagen ihre Entlassung erhielt und sich in ihre Heimat begab. Aus Rache beschlossen die Schönfeld und der Weber, den Landwirt Meuser nebst dessen Ehefrau und beiden Kindern dadurch aus dem Wege zu räumen, daß das Mädchen kurz ehe es die Stiege verließ, in sämtliche Speisen Salzsäure schüttete. Die Familienmitglieder merkten jedoch, vor allem bei der Milch und dem Kaffee, das zugefögte Gift infolge des prononcierten Geruchs. Rechtzeitig konnte deshalb eingeschritten und ein großes Unglück verhütet werden. Die inzwischen an den Speisen ausgeföhrte chemische Untersuchung bestätigte den von Meuser gelegten Verdacht der Vergiftung. Nunmehr erfolgte Anzeige und auf Ersuchen des Amtsgerichts Friedberg die Verhaftung des Dienstmädchens Schönfeld in Dillenburg. Nach ihrer Festnahme legte sie ein umfassendes Geständnis ab, die Tat wie oben geschildert ausgeföhrt zu haben. Darauf wurde nun gestern auch Weber, der noch bei Meuser in Dienst verblieben war, wegen Giftmordversuchs und Verleitung dazu festgenommen. Weber will von der Tat nichts wissen, bestreitet auch ganz entschieden die Angabe der Schönfeld, die von Weber zu der Untat verleitet worden sein will.

Koblenz, 25. Jan. Der Hauptmann Ling vom schleswig-holsteinischen Jüxartillerieregiment Nr. 9 hier wird seit Donnerstag vermisst. Er war in ein Gerichtsverfahren verwickelt, das sich zu seinen Ungunsten zu gestalten schien.

Kassel. Wie bereits kurz berichtet, bewilligte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die in den Etat der Gutsverwaltung eingelegten 350,000 Mark als erste Rate zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts in Altfeld im Kreise Eschwege. Es sollen umfangreiche Grundstücksankäufe in den Dörfern Netra, Vöderbach, Archfeld, Madershausen und zu einem Teile noch im Gutsbezirke von Altfeld auf dem Ringangebiet vorgeommen werden, um das fürs staatliche Vollblutgestüt bereits vom Landgrafen Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld zu Schloß Herleshausen (Werra) erworbene Gelände zu ergänzen. Die preussische Gutsverwaltung hatte nämlich im Herbst v. Js. das dem Landgrafen Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld gehörige Rittergut nebst Vorwerk Altfeld auf dem Ringangebiet im Kreise Eschwege für 1,487,680 Mk. fest an Hand gekauft, um das Vollblutpferdegestüt in Graditz (Elbe) nach Altfeld zu verlegen, weil nach Ansicht von Sachverständigen hier die jungen Vollblüter bessere Vorbedingungen für ihre Aufzucht finden könnten, da insbesondere die klimatischen Verhältnisse für die Voll- und Halbblutpferde sehr günstig wären, sodann aber die Verhältnisse in seltenem Maße als geeignet befunden worden sind. Das Gut Altfeld umfaßt 2417 Morgen, davon einen sehr großen Teil ausgezeichnete Weiden; da diese indessen für das sehr umfangreiche Hauptgestüt Graditz nicht ausreichen würden, so hat die Gutsverwaltung noch beschlossen, etwa 600 Morgen aus den umliegenden Ringangeboten hinzuzukaufen, wobei ebenfalls fast nur Weiden in Betracht kommen. Die Uebersiedelung des Graditzer

Hauptgestüts wird wahrscheinlich erst im Frühjahr 1913 vor sich gehen; bis dahin sollen aber nicht nur sämtliche Grundstücksverwörungen vor sich gegangen sein, sondern es werden auch umfassende Stallungen neu errichtet werden, ganze Wegeanlagen und zum Teil neue Landstraßen geschaffen, vielleicht auch eine Eisenbahnlinie von Kreuzburg (Werra) an der Strecke Treffurt-Eschwege über den Ringgau nach Hohenleide an der Strecke Bebra-Göttingen erbaut, um so größere Verkehrsgelegenheit zu dem größten preussischen Hauptgestüt zu schaffen, das dann in Altfeld seinen Sitz haben wird.

Bunte Tages-Chronik.

Breslau, 26. Jan. Die aus 7 Köpfen bestehende Familie des Schieferbedermeisters Reinb. Metz wurde heute in einem Zimmer durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Metz hatte den Verschluß der Gasleitung gewaltsam entfernt.

München, 25. Jan. Der 17jährige Gymnasiast Andreas Mutter aus Ruffstein ist in München Werbern für die französische Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er wurde zunächst nach Versailles verschleppt und von da nach Saïda gebracht. Jetzt ist ein Brief von ihm bei seinen Eltern eingetroffen, in dem der junge Mann flehentlich um die Befreiung aus der Fremdenlegion bittet.

Straßburg, 26. Jan. Die Staatsanwaltschaft in Zabern hat bei den 12 von den Militärbehörden anlässlich der Novembervorgänge erstatteten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen.

Petersburg, 25. Jan. Die Schneestürme der letzten Tage und das Unwetter im Böttischen Meerbusen haben zahlreiche Menschenopfer gefordert. In Kronstadt, Oranienbaum, Peterhof und anderen Küstenstädten werden zahlreiche Einwohner vermisst, die augenscheinlich während der Stürme erfroren sind. Die Umgebung wird Tag für Tag von Soldaten, die von Hunderten begleitet sind, durchsucht, um die Leichen aufzuspiiren. An einem Tage wurden allein 40 Erfrorene aufgefunden.

London, 26. Jan. Der Abiattiker Lee Temple, der erste englische Flieger, der Sturzflüge a la Pegoud ausföhrte, ist gestern Nachmittag auf dem Flugfelde zu Hendon tödlich verunglückt.

O Stiftung eines Wasserflugzeuges für die Marine. Nach dem Untergange des Marineluftschiffes „L. 2“ hatten die Primaner des Catharineums in Lübeck einen Aufruf an alle deutschen Schüler zu einer Sammlung für ein neues Marineluftschiff gerichtet. Es sind insgesamt 20,000 Mark eingegangen. Da dieser Betrag für die Anschaffung eines Luftkreuzers nicht ausreicht, haben die Schüler beschlossen, die gesammelten Gelder dem Reichsmarineamt zur Anschaffung eines Wasserflugzeuges zur Verfügung zu stellen.

Landwirtschaftliches.

Der höchste Kartoffelertrag in Nassau. Den höchsten überhaupt erzielten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeföhrten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt G. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Rupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausföhrliche Witterung für die Zeit vom Abend des 26. Januar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, zeitweise auffrischende milde Seewinde, Tauwetter.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 26. Jan. Die Regierung trifft umfangreiche Kriegsvorbereitungen, die auf eine ernsthafte Aktion der Türkei schließen lassen. Das Kriegsministerium hat nunmehr auch den Reserveoffizieren der türkischen Armee, die sich in Süd-Deutschland, besonders in München, zu Studienzwecken aufhalten, die Einberufungsordre zustellen lassen.

Belgrad, 26. Jan. Die Reise des Ministerpräsidenten Pasitsch nach Petersburg wird hier vielfach in Zusammenhang gebracht mit dem dort erwarteten Eintreffen des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, der die Bildung eines neuen Serbien, Montenegro, Griechenland und Rumänien umfassenden Balkanbundes anstreben will.

Petersburg, 26. Jan. Die „Ruskoje Slowo“ behauptet, Bulgarien hätte am 15. Januar ein gegen Griechenland gerichtetes Bündnis abgeschlossen.

Mexiko, 26. Jan. Die mexikanischen Rebellen sollen bei Canon Abiles geschlagen worden sein und 12,000 Tote und Verwundete gehabt haben. General Felix Diaz soll die Stadt Cuayucatan im Golfe von Mexiko eingenommen haben. Die Gerüchte, daß Huerta zurücktreten will und durch eine vtergliedrige Regierungskommission mit Frederico Gamboa, dem früheren Minister des Aeußern, an der Spitze ersetzt werden soll, erhalten sich mit Hartnäckigkeit.

London, 26. Jan. Auf den am Hafen gelegenen Kohlenplätzen in South Shields brach ein Brand aus, der ungeheure Mengen von Kohlen vernichtete. Die Elektrizitätsanlage wurde gleichfalls von den Flammen erfasst und völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 2 Millionen Mark.

Mittwoch, den 28. d. Mts., mittags 2 1/2 Uhr, lassen die Grä. Ad. Verner Erben, Herbornseelbach landw. Geräte, wie 2 Wagen, Säckelmaschine pp. an Ort und Stelle freiwillig versteigern.

Um zu räumen,

habe ich den Rest meiner **Damen-Mäntel** in fünf Serien eingeteilt und verkaufe dieselben zu den enorm billigen Preisen:

Serie I
per Stüd
95 Pfg.

Serie II
per Stüd
Mk. 5.—

Serie III
per Stüd
Mk. 10.—

Serie IV
per Stüd
Mk. 15.—

Serie V
per Stüd
Mk. 20.—

Es liegt im Interesse eines jeden, von diesem selten günstigen Angebot, solange der Vorrat reicht, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Preise verstehen sich nur gegen bar rein netto. :: Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Telephon 29 Leopold Becht, Herborn Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Rathausanbau fertiggestellt und in Benutzung genommen ist, wird die Bürgerschaft darauf aufmerksam gemacht, daß als Eingang für die Kassen und das Polizeibüro das Haupttor in der Hauptstraße, für alle anderen Büros und das Standesamt der Eingang in der Bahnhofstraße zu benutzen ist.

Das Polizeibüro — Eingang Hauptstraße — ist von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr ununterbrochen geöffnet; die übrigen Büros während der Dienststunden vormittags 8½ bis 12½ Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr.

Die polizeilichen Bekanntmachungen sind im Haupteingangstür in der Hauptstraße, alle anderen Bekanntmachungen, auch diejenigen des Standesamts, in dem zur Eingang Bahnhofstraße angeheftet.

Der Eingang in der Bahnhofstraße ist nur während der Dienststunden geöffnet.

Herborn, den 23. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Holz-Submissionsverkauf. Stadtwald Herborn.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen verkauft werden:

1. aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte, Neuwald und Steinseite:

151 Nadelholzstämme von 25–29 cm Durchmesser mit 73,90 Fm.,

54 Nadelholzstämme von 30 cm und mehr Durchmesser mit 42,75 Fm.;

2. aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte und Neuwald:

78 Eichenstämme mit 19,46 Fm. (Gruben- u. Wagnerholz)

27 Eichenstämme mit 2,43 Fm.,

34 Km. Eichen-Rußschicht,

6 Km. Eichen-Rußknäuel.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadel- bzw. Eichenholz“ sind unter Anerkennung der Bedingungen bis Samstag, den 31. d. Mts., abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Eröffnung der Angebote Montag, den 2. Februar, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Bedingungen liegen auf Zimmer 10 des Rathauses zur Einsicht offen und können auch gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Früher S. n. g. erteilt nähere Auskunft.

Herborn, den 20. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Stadtwald Herborn. Letzter Holzverkauf.

Freitag, den 30. Januar, vormittags 9½ Uhr, kommen in der Turnhalle im Rathaus aus den Distrikten Beilstein Hohewarte und Johannisberg zum Verkauf:

Eichen: 1 Stamm — 1,99 Fm., 30 Km. Scheit und Knäuel, 225 Wellen;

Buchen: 118 Km. Scheit und Knäuel, 2995 Wellen.

Nadelholz: 87 Km. Scheit, Knäuel und Kettelnäuel, 370 Wellen.

Herborn, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Vereinigte Volks- und Realschule.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs

findet Dienstag, den 27. d. Mts. in folgender Ordnung statt:

vormittags 9 Uhr für die Volksschulklassen in deren Klassenzimmern,

vormittags 10 Uhr für die Realschulklassen im „Rassauer Hof“.

Zum Besuche der Feier lade ich die Mitglieder der städtischen Schuldeputation, die Eltern der Schüler, sowie alle Freunde der Schule ergebenst ein.

Rektor Schumann.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 31. Januar d. J. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1½ bis 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Holzverkauf. Oberförsterei Frieddorf.

verkauft am Dienstag den 10. Februar 1914. vorm. von 10½ Uhr an bei Gastwirt Pfeiffer in Hörbach aus Schutzbezirk Guntersdorf etwa: Distr. 32, 34 (Gefehl), 36 (Gefehlbergstoppel) Buchen: 100 Km. Rußschicht (das mit B bezeichnete ist verkauft), 721 Km. Scheit, 322 Knäuel, 63,80 Hdt. Wellen. Eichen: 13 Scheit, 3 Knäuel, 1 Hdt. Wellen. Nadelholz: 2 Knäuel. Distr. 53 (Steinringsberg) Buchen: 134 Scheit, 23 Knäuel, 12,30 Hdt. Wellen.

Ortsauschuß für Jugendpflege.

Die diesjährige

Kaiser Geburtstags-Feier

wird am Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Saalbau Mehler abgehalten.

Zu dieser patriotischen Feier laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Freunde und Förderer unserer Bestrebungen hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 26. Januar 1914.

Der Vorstand.

Baumaterial.

Die Haigerer Hütte, A. G., Haiger, bittet um rechtzeitige Anfrage auf ihre

la. weissen Schlackensteine

für die Bauaison 1914.



Adler-Schreib-Maschine.

Erstklassiges deutsches Fabrikat. Weit über 100 000 im Gebrauch. Auf Wunsch Katalog und Vorführung kostenlos und ohne Kaufverbindlichkeit.

Vertretung: H. Schönau Ww., Haiger.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Niederlage für den Bilkreis bei:
Phil. Hofmann Nachf., Dillenburg, Fernspr. Nr. 108



Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Brantweine, Punschextrakte etc. Die Ersparnis ist ungeheuer groß!

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt.

Tadelloses Gelingen garantiert. Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin SO.

Bohnenbiers illustriertes Rezeptbuch völlig kostenfrei!

In Herborn bei A. Dolenok u. F. Michel, Drogerien.

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme lüftet dauernd auf's Geheiß geschäftiger

Universalkitt.

Echt bei G. F. Krimmel, Herborn.

Darlehen

von 50–1000 Mk. an solch. Leute jeden Standes zu vergeben

Kontostückzahlung streng, reell u. diskret. Firma Danner & Co., Gaffel, Untere Karlstr. 7 pr.

Konfirmanden-Kleider,

sowie

Damen- u. Kinderkleider werden (in und außer dem Hause) in geschmackvoller Weise angefertigt. Näheres

Hauptstraße 86 I.

Die billigsten Baumaterialien u. Zementwaren

liefert

David Zisseler Nachfolger,

Zementwarenfabrik u. Baumaterialienhandlung.

Wetzlar.

Man verlange Offerte.

Biegemaschine,

für Schmiede, wenig gebraucht, sowie Lochstanze mit Schere

billig abgegeben.

G. Thomas, Schreiner, Rehe, Westerwald

Mutterschwein

verkauft Wilhelm Friesch, Heiligenborn.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere gilt derselbe Herrn Pfarrer Weber für die trostreichen Worte am Grabe und allen denen, die den teuren Entschlafenen auf seinem letzten Wege zur Ruhe geleiteten. Herzlichen Dank sagen wir auch für die zahlreichen Kranzspenden.

Herborn, den 26. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Auguste Grüneberg.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, Freunden und Verwandten mitzuteilen, dass unsere liebe Tochter

Lina Dornbusch

infolge eines Unglücksfalles plötzlich aus dem Leben geschieden ist.

In tiefer Trauer:

Christian Dornbusch u. Familie, Sinn.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 1½ Uhr statt.